

„Wildtiere - Teil unserer Schöpfung“ - Landesjägertag 2013

Eingangsreferat Dr. Jörg Mangold - Ausschussvorsitzender Jagdkultur

„Noch nie war er so wertvoll wie heute“ - Dieser Werbeslogan ist vielen noch bekannt. Man könnte diesen Satz heute getrost auf die Pflege der Jagdkultur und Jagdethik anwenden - oder sogar noch ergänzen:

„Noch nie war sie so wertvoll und wichtig wie heute.“ Im Laufe des Landesjägertages wird dies sicherlich ganz deutlich zum Ausdruck kommen. Manch einer wird sich fragen, warum Pflege der Jagdkultur wichtig und wirksam sein soll? Warum ethisches Geschwafel, warum Jagdhornbläseerei, warum Konzerte und Jagdgedichte? Das alles hilft doch nicht, den Verbiss im Wald und die Schwarzwildschäden im Feld zu mindern!

Viele erachten kulturelle Arbeit für überflüssig und sind der Meinung für „Schöngestei“ sei im heutigen Jagdbetrieb kein Platz. Jagd ist für viele in erster Linie Reduktion der Schalenwildbestände und Wildschadenverhütung.

Warum ist dann Jagdkultur wichtig und wirksam?

Wenn wir uns darauf einlassen, dass die Jagd, wie von vielen Seiten gefordert wird - und auch aus den Reihen des ökologischen Jagdverbandes immer wieder verlautet - eine dienende Funktion im Sinne der „Schädlingsbekämpfung“ hat, dann werden wir nach und nach verarmen und uns an der Schöpfung versündigen.

Wenn wir es nicht schaffen, dass wir bei all unserem jägerischen Tun den Mitmenschen und insbesondere auch den Mitjägerinnen und Mitjägern klar machen und verdeutlichen,

- dass die waidgerechte Jagd viel viel mehr ist als nur Beute machen,

- dass die Jagd nicht nur ein uraltes, wertvolles Kulturgut darstellt und die Entwicklung des homo sapiens erst ermöglicht hat,

- dass sie den Anspruch erheben kann eine geistige Lebensform zu sein, die einen aufrechten, ehrlichen und vor allem auch demütigen Menschen erfordert, der aufgeht in der Bewunderung der Natur und der sich vor ihr in Demut verneigt,

dann werden wir bodenständigen Jäger eines Tages ausgebootet werden und - lassen sie es mich so ausdrücken - werden wir unsere Arche blindwütigen Piraten überlassen müssen.

„Wildtiere - ein Teil unserer Schöpfung“ lautet das Motto des diesjährigen Landesjägertages.

Als Jäger sind wir vielen Anfeindungen ausgesetzt.

Warum?

Natürlich auch darum, weil die Jagd etwas mit Töten zu tun hat. Wie geht zusammen, dass wir das, was wir lieben auch töten? Einerseits haben wir uns auf die Fahnen geschrieben, die Schöpfung zu achten und zu bewahren. Andererseits löschen wir unschuldiges Tierleben aus.

Wir lieben das Wild, aber wir töten es auch. Das ist für viele nicht nachzuvollziehen.

„Zugegeben, wir Jäger stehen in einem höchst ambivalenten Verhältnis zu Tieren wie zum Tod“ (Bruno Hespeler). Wenn wir ehrlich sind, dann bedürfen wir nicht selten der Distanz um töten zu können.

Die Sauen die zu Schaden gehen und den Geldbeutel des Jagdpächters strapazieren werden ebenso wie das verbeißende Reh oft zum Feindbild und zum Gegner. Wenn wir aber nur jagen, weil wir im Wild einen Gegner sehen, dann wird es gefährlich für die Jagd in unserem Land. Wozu diese mentale Gegnerschaft führt, zeigt uns die Entwicklung der letzten Wochen.

Das genaue Ansprechen von Rehwild wird von der Politik und Mitgliedern verschiedener großer Gemeinschaften als überflüssig angesehen. Egal was auf der Strecke liegt, Hauptsache das Reh liegt.

Hier sind wir gefordert, hier ist es Aufgabe, nicht schulmeisterlich den Zeigefinger zu erheben und zu belehren, sondern selbst mit gutem Beispiel voran zu gehen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln klar zu machen, dass es nur eine Schöpfung gibt. Eine Schöpfung, die Menschen und auch Tieren das Leben geschenkt hat.

Deshalb sind wir angehalten und verpflichtet, verantwortungsvoll mit den Geschöpfen umzugehen. Wie könnten wir Jäger das Geistige in der Jagd besser herausstellen als mit Musik, Literatur, Lyrik und der bildenden Kunst. Damit können wir es allemal viel, viel besser als durch die Präsentation kapitaler Jagdtrophäen.

Der neue Papst hat sich den Namen Franziskus, in Anlehnung an Franz von Assisi gegeben. Der Legende nach hat Franz von Assisi mit den Tieren gesprochen:

„Meine lieben Schwestern und Brüder Vögel, Gott hat euch die Freiheit geschenkt. Ihr könnt fliegen wohin ihr wollt. Ihr findet überall reichlich Futter. Bäume, in denen ihr eure Nester bauen könnt und Bäche und Seen, aus denen ihr trinken könnt. Und Gott hat euch ein wunderschönes Federkleid geschenkt. Seid ihm für alles dankbar und lobt ihn dafür mit eurem wunderbaren Gesang.“

Ich hoffe und wünsche, dass man sich mehr mit dem Heiligen Franz von Assisi beschäftigt und dass vieles von seiner Einstellung zur freilebenden Tierwelt auch wieder einen festen Platz in unseren Herzen findet.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass wir nicht nur dem Heiligen Hubertus huldigen, sondern dass auch Franziskus und Franz von Assisi bei unseren jährlichen Hubertusfeiern Erwähnung finden mögen und wir unser Tun an deren Einstellung orientieren.